

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Zwölftäglicher

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 50.

Hirschberg, Donnerstag, den 1. März

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commisanten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inseptionsgebühren für die Bettzeile oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 28. Februar. (Politische Uebersicht.)
Das Lügen und Verdrehen scheint nachgerade zum französischen Nationalcharakterzug werden zu wollen. Beweis dafür ist vor Allem ein Aufsatz in Gambetta's Blatt, der „Franz. Republik“, worin gesagt wird, daß die Befürchtungen, welche man gehabt habe, in der deutschen Chronik eine Frankreich bedrohende Stelle zu finden, nur durch die herausfordernden Artikel deutscher Blätter veranlaßt seien. Es ist dies wieder eine Entstellung der Wahrheit, deren sich auch das „Journal des Debats“ und der „Moniteur“ schuldig gemacht haben, und die wir immer aufs Neue mit aller Entschiedenheit zurückweisen müssen. Kein deutsches Blatt hat jemals einen herausfordernden Artikel gegen Frankreich in den letzten Jahren veröffentlicht und die nationale deutsche Presse hat lediglich auf die herausfordernden Artikel, auf die systematischen Lügen und Verleumdungen der französischen Blätter geantwortet, wenn dieselben gar zu arg und unerträglich wurden. Die „Debats“ sowohl als die „Republique Française“ deuten an, daß es Leute giebt, welche ein Interesse daran haben, die Befürchtung eines Zwistes mit Deutschland zu verbreiten; es ist das gewiß richtig, nur sollten die genannten Blätter nicht selbst von Zeit zu Zeit dazu beitragen, diesen Leuten Stoff zu ihren Alarmgerüchten zu liefern. Die französischen Republicaner haben das größte Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens und nur die Feinde der Republik können einen neuen Krieg mit Deutschland als ein Ereigniß betrachten, das ihren Hoffnungen förderlich sein könnte. Aber gerade deshalb sollte doch die republicanische Presse die Nothwendigkeit begreifen, Deutschland nicht fortwährend durch eine herausfordernde Sprache, durch stetes Hegen und Wählen zu reizgen, und sie sollte sich im Gegentheil bestreben, Deutschland gegenüber einen erträglichen modus vivendi anzubahnen. Leider ist diese Nothwendigkeit in den maßgebenden republicanischen Kreisen noch wenig begriffen, wie gerade die so sehr seltenen Ausnahmen beweisen, welche die deutsche Presse nicht ermangelt, sofort mit anerkennenden Worten zu bestätigen. Indessen erstreckt sich jene Verdrehungssucht sogar auf das Gebiet der Kunst. In den neulich auf den Tonseker Offenbach geschäuftten Angriffen behält der „Sicel“ mit einem Briefe des Senators Arbel das letzte Wort. Arbel beharrt nicht nur bei seinen Angaben, sondern fügt noch hinzu, daß Offenbach eine Kagenmusik erhalten hätte. Der „Kappel“ aber zieht aus der Sache folgende groteske Moral: „Biewiel Schlimmes Offenbach auch immer während der Ueberfahrt von Frankreich gesagt haben mag, seine Worte können unserm Lande nimmermehr so viel Schaden thun, wie die Astiermusik (musicallorie), mit welcher er es prussianisiert hat.“ Es ist aber vielmehr bekannt genug, daß Offenbach, ein französisch erzogener elsässischer Jude, vielmehr sein Müßiggelbes versucht hat, die Kon-

kunst anderer Länder zu französisiren. Eine andere Schattenseite der heutigen französischen Zustände ist die Abhängigkeit der Regierung von der ultramontanen Partei und ihren Bestrebungen. Lojson, der ehemalige Carmeliterpater Spacinh, hat für die von ihm angekündigten Vorlesungen nur mit Mühe und Noth und unter besonderen Bedingungen die gesetzlich erforderliche Erlaubniß erhalten. Der „Temps“ macht diesen Vorfall zum Gegenstand seiner Betrachtungen, er schreibt: „Herr Lojson beabsichtigte, in der Salle Ventadour eine oder mehrere Vorlesungen über religiöse Stoffe zu halten. Die nöthige Erlaubniß dazu wurde ihm verweigert und nur gestattet, über Moral zu sprechen. Wir wissen nicht, ob diese Entscheidung im Ministerrathe und nach einer eingehenden Debatte über die gewaltigen Gefahren, welche mit einer Darlegung der religiösen Theorien des Herrn Lojson verbunden wären, getroffen worden ist; aber mag das Verbot nun von einem Minister oder von einem Unterbeamten herrühren, so legt es einige Betrachtungen über den Stand der Gesetzgebung in Sachen der Glaubensfreiheit und über die Art und Weise nahe, wie die Verwaltung das ihr gesetzlich zustehende Recht, zu erlauben und zu verbieten, handhabt. Eine Bemerkung drängt sich vor allen andern auf: der Beamte, welcher Herrn Lojson verbietet, von Religion zu sprechen, und ihm hingegen gestattet, von Moral zu sprechen, hat gar nicht gewahrt, daß er eine sehr fireitige Frage, die Frage der unabhängigen Moral, auf eigene Faust entschied. Die kirchlichen Blätter, welche dem Verbote der Lojson'schen Vorlesungen ihren Beifall zollen, haben diese Consequenz der Entscheidung der Behörde übersehen. Allerdings wäre es ihnen ohne Zweifel lieber gewesen, daß man Herrn Lojson das Wort ganz und gar abgeschnitten hätte. Um aber von der Person und den Lehrmeinungen des Herrn Lojson ganz abzusehen, so bekundet die gegen den berühmten Prediger ergriffene Maßregel recht deutlich die Unstärkeit, welche sich der französischen Verwaltung jedes Mal bemächtigt, wenn sie eine Freiheitsfrage entscheiden soll. Wir können die Gründe, welche die Behörde zu ihrem ablehnenden Bescheide bestimmen haben, nicht absehen und fürchten, daß derselbe uns in den Augen Europas wenig Ehre mache. Man wird darin gewiß ein Zeichen erblicken, daß das französische Ministerium, obgleich ein Philosoph an seiner Spitze steht, noch immer vom kirchlichen Einfluß beherrscht werde. Man wird glauben, daß wir nach wie vor weit entfernt sind von dem Geiste der Duldsamkeit, welcher der wahre Geist der Republik sein soll und damit wird Herr Lojson nicht einmal zum Schweigen gebracht sein, als bei dieser Gelegenheit auch seine Ideen über Religion vorzutragen. Nur werden diese Ideen um so besser Aufnahme finden, als die Zuhörer sich veranlaßt sehen werden, gegen eine zwecklose Placerei zu protestiren. Man muß bedauern, daß die Behörde dies nicht erkannt hat.“

Wir unsererseits finden, die bloße Erinnerung an die verschiedenen Extreme, welche die religiöse Duldung oder Unduldsamkeit in der Geschichte durchgemacht hat, und deren Folgen: die Bartholomäusnacht und die Dragonaden Ludwig XIV. einerseits und die Verfolgung der Katholiken unter der Schreckensherrschaft andererseits sollten diesen Staat von selbst bestimmen, sich aller Eingriffe in die persönliche Gewissensfreiheit zu enthalten. Doch, die Franzosen mühen zu Hause thun, was sie wollen; ihr Vaterland beschimpfen sie niemals und das ist ein schöner Zug von ihnen. Das traurige Vorrecht, dies zu thun, ist den Schwarzen und Rothden Deutschen vorbehalten, welche in ihrem Hass gegen die wahre Mutter und in ihrer speichelkerischen Kriecherei vor der eingebildeten solchen (Rom hier und die Commune dort) das Aeußerste an Schamlosigkeit und Berruchtheit leisten.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die (nicht ernstlich gemeinten) Friedensverhandlungen schleppen sich endlos hin und wiederholen in gähnender Langereweile dieselben trügerischen Phrasen. Aus Constantinopel, 26. Februar, wird berichtet: Die serbischen Delegirten conferirten heute nochmals mit Saffet Pascha, da noch einige Details zu ordnen waren. Morgen soll ebenfalls noch eine Conferenz Statt finden. Wahrscheinlich wird dann morgen oder am Mittwoch das Protocol über das principiell feststehende Uebereinkommen unterzeichnet werden. Fürst Milan werde darauf, wie bereits gemeldet, dem Sultan seine Zustimmung zu dem Uebereinkommen übermitteln. Wie verlautet, wird das Protocol erwähnen, daß der Friede auf der Grundlage des status quo hergestellt wird, daß eine vollständige Amnestie gewährt wird und daß das serbische Gebiet innerhalb 12 Tage nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von den türkischen Truppen geräumt werden soll. Außerdem solle bezüglich der bekannten moralischen Garantien eine schriftliche Erklärung abgegeben werden. Endlich soll dem Fürsten Milan ein neuer Ferman ertheilt werden.

Der „Post“ wird aus Wien (27. Februar) berichtet: Der „Bester Lloyd“ schreibt: Rußland erachte es an der Zeit, die Mächte an die immer noch ausstehenden Antworten zu erinnern, mit dem Dinzufügen, daß ein längeres unthätiges Zuwarten unmöglich sei. Die Diplomatie vermuthet, die Südarmerie werde über den Pruth gehen, sobald Serbien von den türkischen Truppen geräumt werde. Das „Tageblatt“ meldet aus Belgrad: Die Majorität der Stupischina ist wider Erwarten kriegerisch.

Berlin, 27. Februar. (Bermischtes.) Die Theilungsprojecte scheinen sich zu mehren, seitdem die Trennung der Provinz Preußen vom Abgeordnetenhaus gutgeheißen ist. Aber was in dem einen Falle gut ist, ist es darum noch nicht in allen übrigen Fällen. Da sam zunächst der Oesterreicher Kreisstag mit einer Petition, wonach der Passargebiet die Grenze zwischen Ost- und Westpreußen bilden sollte, so daß also die Kreise Preussisch Holland, Mohrungen und Oesterde zu Westpreußen gelegt werden müßten. Wir glauben, daß das Haus sehr gut gethan hat, diese Petition rundweg abzulehnen. Dies wird aber nicht verhindern, daß alsbald aus den verschiedensten Provinzen ähnliche Anträge eingebracht werden, wie namentlich aus Schlesien und der Rheinprovinz. Selbstverständlich muß die Sachlage in jedem einzelnen Falle aufs Sorgfältigste geprüft werden, denn so ohne Weiteres wird man sich mit dem Ideale des Grafen Bethusy-Duc, welches auf eine Art von Präfecturen mit starker Centralgewalt hinausläuft, nicht einverstanden erklären können. Eine Theilung im kleineren Maßstabe indessen wird schon in nächster Zeit unvermeidlich werden, nämlich die Theilung des Kreisbezirks in Westfalen. Derselbe ist der volkreichste in ganz Preußen. Schon bei der letzten Volkszählung am 3. December 1876 fehlten ihm nur noch 5000 Köpfe, um die Einwohnerzahl des ganzen Regierungsbezirks Stralund zu erreichen, und heute hat er dieselbe vermutlich schon überholt. Die Landdrostei Aurich hatte schon damals weniger Einwohner, als der Kreis Bochum. Es läßt sich übrigens denken, eine wie schwierige Stellung der Landrath eines solchen zumal vorwiegend industriellen Bezirks einnimmt, und zu verwundern ist es denn auch nicht, daß der jetzige Landrath, der einzige Sohn des Abgeordneten von Bochum-Dolffs, nach nur drei bis vierjähriger Thätigkeit bereits genöthigt ist, in einem mehrmonatlichen Urlaub die Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit zu suchen. Unter diesen Umständen wird die Regierung nicht länger vermeiden können, dem mehrmals wiederholten Gesuch um Theilung des Kreises durch Vorlegung eines dahin zielenden Gesetzesentwurfs zu entsprechen, ja, man muß sich wundern, daß die Session vor ihrem Abschluß steht, ohne daß ein derartiger Gesetzesentwurf an den Landtag gelangt ist.

— Der Bundesrath trat Montag Nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der über den Gesetzesentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, definitiv Beschluß gefaßt werden sollte. Außerdem Vernehmen nach erwartete man eine Gruppierung der Stimmen derart, daß Bayern, Württemberg, Sachsen und die übrigen katholischen Staaten für Leipzig, Preußen, Baden und die übrigen Kleinstaaten für Berlin votiren würden. Der letzteren Gruppe würde in diesem Falle die Majorität der gesammten Stimmen (35 : 23) zur Seite stehen. — Das Deficit im Reichshaushaltsetat beläuft sich auf 25,784,067 Mark. Dies ist der Mehrbetrag der Matricularbeiträge gegen 1876, wo dieselben nur mit 71,376,215 Mark bezw. 201,200 Mark angefaßt waren. Ihr Betrag für 1877/78 soll sich belaufen auf 97,361,482 Mark. Eine specielle Berechnung und Repartition dieser Beiträge ist noch vorbehalten und der volle zur Deckung der Ausgaben erforderliche Betrag nur vorläufig in Ansatz gebracht. Den Beratungen im Bundesrath bleibt es anheimgegeben, eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches zum Zweck der Herabminderung der Matricularbeiträge in Erwägung zu ziehen. Anscheinend ist es von diesen Erwägungen jetzt wieder stiller geworden. — Der neueste Reichs-Militär-Etat fordert für den katholischen Feldpropst 7200 Mark Jahrgeld mit dem Bemerkten, daß „bis zur definitiven Regelung der katholischen Militär-Seelsorge der Gehaltsansatz für den katholischen Feldpropst beibehalten wird, wengleich das katholische Feldpropstamt bis auf Weiteres aufgehoben ist“. Die in den evangelischen Militär-Gemeinden bestehenden Stollgebühren sollen, als den Zeitverhältnissen, namentlich auch in Rücksicht auf die Civilstands-Gesetzgebung nicht mehr entsprechend, nach dem von vielen Civildgemeinden bereits gegebenem Beispiele aufgehoben werden. Da jene Gebühren jedoch für die Militär-Gesellschaften und Militär-Küster einen pensionsfähigen Theil des Amtseinkommens bilden, so soll den bei Aufhebung derselben im Amte befindlichen Personen dieser Kategorien eine entsprechende Entschädigung (auf Höhe von 28,000 M.) mit pensionsfähiger Eigenschaft gewährt werden. — Nach einer Mittheilung der „Neutrel. Ztg.“ ist die Strecke der Berliner Nordbahn, welche auf mecklenburg-strelitzisches Gebiet fällt, schon jetzt von Neubrandenburg bis Alt-Strelitz fahrbar und wird binnen wenigen Tagen auch von da bis zur preussischen Grenze befahren werden können. Eine große Locomotive mit 24 schwer mit Kies beladenen Wagen ist über die eiserne Brücke bei Alt-Strelitz gegangen, welche sich bei dieser Gelegenheit gut bewährt hat. Dagegen führt über den Grenzcanal bei Dannenwalde eine Brücke, welche unbrauchbar befunden ist und neu erbaut werden muß, was die Verbindung mit der preussischen Strecke der Bahn noch verzögert, so daß die Bahn in ihrer Gesammtlänge wohl nicht vor Ende Mai wird befahren werden können. Die Spree ist in den letzten Tagen so erheblich gestiegen, daß sich das Grundwasser schon vielfach zu zeigen beginnt. Wenn das Wasser nicht rasch wieder fällt, worauf freilich wenig Aussicht ist, dürfte eine Ueberschwemmung der Keller unausbleiblich sein. Auch der Wasserstand der Havel und der Elbe ist ein enorm hoher.

Marpingen, 24. Februar. Durch Verfügung der königl. Regierung zu Trier ist der hiesige Ortsvorsteher Gehner „wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei der Einholung des aus der Untersuchung entlassenen Pastors Neureuter resp. wegen Betheiligung an diesem demonstrativen Aufzuge und unbefugter Ertheilung der Erlaubnis zum Schießen mit den der Gemeinde gehörigen Böllern“ in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark genommen worden.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Durch heute verkündetes Urtheil der hiesigen Strafkammer ist der Schriftsteller Ludwig Bjan der Beleidigung des preussischen Staatsministeriums für schuldig erkannt und in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen, der mitangeklagte Redacteur Sach dagegen freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte bekanntlich mehrmonatliche Gefängnisstrafe beantragt.

Mainz, 26. Februar. Vor einiger Zeit mißhandelte ein Unterofficier des 117. Infanterie-Regiments einen Recruten derart, daß derselbe sich erhängte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Unterofficier nicht nur den einen, sondern eine ganze Anzahl Recruten geschlagen und überdies bei denselben Schulden gemacht hatte. Für diese Vergehen erhielt er ein Jahr Festung und wurde zurückversetzt.

Leipzig, 26. Februar. Die Leipziger Bank ist von einem herben Verluste betroffen worden, entstanden durch fortgesetzte raffinierte Fälschungen im Lombardverkehr, welche sich ihr vor einigen Wochen verschorbener langjähriger Beamter Prescher hat zu Schulden kommen lassen. Derselben repräsentiren nach endgültiger Feststellung 183,270 M.

— Ein Wohlthäter der Socialdemokraten. Im vorigen Jahre lief durch die Presse die Nachricht: Ein deutscher Socialist, F. L. Rentier in St. Louis, habe bei dem Notar Wessel in Genf sein Testament niedergelegt, welches der Socialdemokratie sein ganzes

Vermögen zuweise, (zu Testamentvollstreckern seien u. A. ernannt: Bebel, Liebmacht, Phil. Bader). Jetzt berichtet der Genfer „Prescurseur“, daß der Erblasser vor seiner Abreise nach Amerika bereits die Summe von 50,000 Frs. bei einer hiesigen Bank deponirt habe.

München, 23. Februar. Der Landtagsabgeordnete und frühere Redacteur des „Fränk. Volksblatt“, Priester Dr. Rittler, hat sein Domicil von Würzburg nach München verlegt und beabsichtigt hier mit dem 1. April d. J. eine Wochenschrift, betitelt: „Die katholische Fahne“ herauszugeben, welche den Zweck hat, die Verwirklichung der ultramontanen Grundzüge im öffentlichen Leben fördern zu helfen.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 27. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, betreffend die Wiederernennung des Cabinets Kisza.

— Das wieder ernannte Cabinet Kisza hat sich heute im Unterhause und Oberhause vorgestellt. Der Ministerpräsident gab Aufklärungen über den Verlauf der Ministerkrise und erklärte, daß er die Verantwortung für die mit der österreichischen Regierung getroffenen Vereinbarungen übernehme. — Im Unterhause legte Sennhey und im Oberhause Majlath die Motive dar, weshalb sie, vom Kaiser zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen, dieselbe abgelehnt hätten. Die Ausgleichsbelaborate sollen den beiden Häusern demnächst vorgelegt werden.

Frankreich. Paris, 27. Februar. (Privattelegr. der „Post“.) Die Vermählung des Königs Alfons von Spanien mit der Tochter des Herzogs von Montpensier scheint sicher zu sein.

Niederlande. Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Amsterdam, 23. Februar, u. A.: „Der Präsident der südafrikanischen (Transvaal-) Republik, der sich bisher einem Anschlag dieses Staates an die englische Capcolonie mit allen Kräften widersetzte, ist jetzt zur Einsicht gekommen, daß die Umstände die Boers zwingen, sich unter englischen Schutz zu begeben. In dem Kriege mit dem Häuptling Sefokun haben sie bisher die Oberhand gewonnen, nach einer anfänglichen Niederlage; jetzt aber drohen die viel mächtigeren Zululassen mit einem Kriege. Dazu kommt, daß eine zahlreiche Gegenpartei des Präsidenten Burgers für den Anschlag an Gaalad ist: — Auch der Orange-Freistaat ist bereit, die englische Oberhoheit anzuerkennen.“

England. London, 26. Febr. Oberhaus. Lord Stratheeden begründete in langer Rede den von ihm angeforderten Antrag auf Ergreifung von Maßregeln, die geeignet seien, dem Ausbruche eines Krieges vorzubeugen, die Aufrechterhaltung der 1856 abgeschlossenen, 1871 modificirten Verträge zu sichern und die Wohlfahrt der der Pforte unterworfenen Völkerschaften zu fördern. Lord Grey trat dem Antrage entgegen, weil er ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung in folgere. Derselbe gab zu, daß die türkischen Provinzen schlecht verwaltet würden, hob aber andererseits auch hervor, wie dieselben nicht fähig und im Stande seien, sich selbst zu regieren. Eine Uebertragung der Regierung der türkischen Provinzen an Rußland sei ebenso unerwünscht, weil das russische Regierungssystem dem Fortschritt und der confessionellen Unabhängigkeit noch weniger förderlich sei, als das türkische. Lord Derby wies den Vorrednern gegenüber darauf hin, daß es ohne allen Nutzen gewesen sein würde, formelle Neutralitäts-Erklärungen von den einzelnen Mächten zu verlangen. Die Reformfrage sei in die Friedensbedingungen mit eingemischt worden, weil, wenn auch vielleicht die serbische Regierung in den Abschluß des Friedens ohne Rücksicht auf die Reformfrage gewilligt haben würde, es doch Personen in Serbien gegeben habe, die einem Frieden ohne Rücksichtnahme auf die aufständischen Provinzen nicht zugestimmt haben würden. Die Phrase von localen oder administrativen autonomistischen Maßregeln habe nicht die Bedeutung, daß die Administration der aufständischen Provinzen eine von derjenigen anderer türkischer Gebietsstelle verschiedene sein solle und was die von einer internationalen Commission auszuübende Controle anbetreffe, so habe das Wort „Control“ hier die enger beschränkte Bedeutung, die die französische Sprache damit verbinde, nicht den Sinn, den die englische Sprache dem Worte belege. Nachdem Lord Derby zum Schluß nochmals hervorgehoben, daß die abgeschlossenen Verträge für England noch immer bindend seien, wurde der Antrag Stratheeden's ohne förmliche Abstimmung abgelehnt.

— 27. Februar. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär des Außern, Bourke, erklärte auf eine bezügliche Anfrage des Deputirten Wolff, die Regierung habe keine Bestätigung des in der heutigen zweiten Ausgabe der „Times“ veröffentlichten Telegrammes aus Petersburg erhalten, nach welchem in der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Ministerrathes unter dem Vorhitz des Kaisers beschlossen worden sein solle, die Armee zu demobilisiren, sobald der Friede zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro unterzeichnet sei. Auch der Reichsminister, Graf Schadow, hatte bis heute Nachmittag noch keine derartige Mittheilung erhalten.

Rußland. Don Carlos hat am 20. d. M. Petersburg wieder verlassen. Am demselben Tage hat in Moskau vor dem Schwurgericht der Proceß gegen die „Coeur-Ruben“, eine Diebes- und Diebherde von 48 Personen, begonnen. Es handelt sich dabei um gestohlenen Gut im Gesamtbetrage von 280,000 Rubel. Unter den Angeklagten sind 28 Edelleute als rückfällige Verbrecher.

Rumänien. Bukarest, 27. Februar. Die von dem Senator Desclin verlangte Vorlegung der Acten über Neutralität Rumäniens wurde Seitens der Regierung abgelehnt. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem Senate einen Gesehentwurf, betreffend die Errichtung einer theologischen und medicinischen Facultät auf der Universität Jassy, vorgelegt.

Türkei. Von griechischer Seite wird über Athen aus Areta gemeldet, daß die Aretenser unter Hinweis auf ihre bisherigen Privilegien sich weigern, Deputirte zum türkischen Parlament zu wählen. Moukhar Pascha habe jedoch befohlen, daß die Bewohner unter allen Umständen zur Wahl zu schreiten haben. Den Constantinopeler Zeitungen zu Folge hat der dortige persische Gesandte dem Sultan eine Depesche des Schah mitgetheilt, in welcher er über die Ansammlung persischer Truppen an der türkischen Grenze Aufklärungen giebt und als Zweck derselben die Verhinderung der von den Komadenstämmen angerichteten Verwüstungen bezeichnet. Gegenwärtig sei Befehl gegeben, diese Truppenconcentrirungen einzustellen.

Amerika. New-York, 27. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko ist Porfirio Diaz zum Präsidenten der Republik und Ignacio Willeria zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes gewählt worden.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 27. Februar. (Abgeordnetenhause. — 33. Sitzung.) Im Abgeordnetenhause stand heute in erster Linie die Vertheidigung derjenigen Mitglieder, die den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben, auf der Tagesordnung. Die Schleswig-holsteinischen Abgg. Lassen und Krüger gaben die Erklärung ab, daß sie unter den obwaltenden Umständen den vorgeschriebenen Eid nicht leisten könnten und sich weitere Schritte vorbehalten. — Der Präsident v. Dennygen verwies auf die Vorschriften des § 6 der Geschäftsordnung, wonach jedes Mitglied, welches den Eid nicht leistet, Sitz und Stimme im Hause verliert. Hiermit war der Zwischenfall erledigt. — Hierauf erstattete Abg. Streckler im Namen der Rechnungscommission Bericht über die Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1875, und beantragte die nachgewiesenen Etatsüberschreitungen für das genannte Jahr mit 19,424,797 M. und die außeretatmäßigen Ausgaben mit 54,995,078 M. nachträglich zu genehmigen. Die Abgg. Dohrn, Birchow, Hammacher und Wehrhenspfennig stimmten diesem Antrage zwar zu, erhoben aber lebhaft Beschwerden gegen die Höhe der Summe, die vorzugsweise in dem Mangel an Sorgfalt bei der Prüfung von Kostenanschlägen Seitens der Bauverwaltung ihren Grund habe. Abg. Vasker hielt es für angezeigt, die nachträgliche Genehmigung derartiger Ausgaben künftig nur auf Grund einer besonderen Indemnitätsbill zu erteilen. Der Regierungskommissar Geh. Rath Stäube suchte die Bauverwaltung gegen die erhobenen Angriffe in Schutz zu nehmen und wies namentlich darauf hin, daß bei dem Umbau der Bauakademie, auf den die Vorredner wiederholt Bezug genommen, ganz abnorme Verhältnisse obgewaltet hätten. Schließlich genehmigte das Haus die Ausgaben, beschloß aber gleichzeitig nach dem Antrage der Commission, die Regierung aufzufordern, a) die Kostenanschläge zu staatlichen Neu- und Reparaturbauten besonders sorgfältiger Prüfung zu unterziehen und damit in Zukunft erheblicheren Etatsüberschreitungen und außeretatmäßigen Ausgaben an Baukosten mehr und mehr vorzubeugen; b) dahin zu wirken, daß erheblichere Nachtragsforderungen bei den Titeln des Extraordinariums und der Restverwaltung Seitens der beteiligten Behörden rechtzeitig veranschlagt und in den Staatshaushaltsetat des nächsten Jahres aufgenommen werden. — Das Haus ging hierauf zur Fortsetzung der dritten Beratung des Etats über. Ohne wesentliche Debatte wurden die Etats der Justizverwaltung, des Ministeriums des Innern, der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Bekleidungsverwaltung definitiv bewilligt. Zu dem Etat des Cultusministeriums nahm Abgeordneter Schorlemer-Alst das Wort, um in einer langen Rede die bekannnten Klagen über die verderblichen Folgen des Kulturkampfes auf dem Gebiete der Schule, der Kirche und des bürgerlichen Lebens, über die Civilehe, über die Aufhebung der Ordensgenossenschaften und Klöster u. s. w. zu wiederholen. Abg. v. Sybel wies die Behauptung, daß der Kampf mit dem Klerus sich um religiöse Dinge handle, mit Entrüstung zurück. Wenn ein Gegensatz und ein Riß im Volke zu Tage trete, so trage die Verantwortung nicht die liberale Partei, sondern jene kirchlichen Agitatoren, die für hierarchische Unmaßung und Herrschsucht kämpften. Die Fortsetzung der Beratung wurde vertagt. Die nächste Sitzung findet Mittwoch 10 Uhr Statt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

— (Vortrag des Herrn Dr. Gras.) Am vorigen Montage hielt im Gasthof „zum preussischen Hofe“ hier selbst im Kreise der hiesigen Kaufmannsgesellschaft vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Dr. Gras aus Breslau einen Vortrag, in welchem er auf Wunsch der Gesellschaft die Handelspolitik des deutschen Reiches mit besonderer Rücksicht auf die Handels- und Zollverträge desselben besprach. Nebst ging zunächst auf die in früherer Zeit unter den einzelnen europäischen Staatengruppen bestehenden Zollverträge ein und gedachte hierbei besonders des alten englischen und französischen Zollsystems, worauf er die Entwicklung des deutschen Zollvereins und die jetzt bestehenden und demnächst zu erneuernden Handels- und Zollverträge zur eingehenden Erörterung brachte. Hierbei nahm Nebner Gelegenheit, durch ein treffendes Beispiel die Unzweckmäßigkeit der jetzt durchweg im Zollvereinsgebiet bestehenden alleinigen Besteuerung nach dem Gewicht klarzulegen, indem er auf die Besteuerung der Garne und leinenen Gewebe nach diesem Grundsatz hinwies und darbot, wie durch dieses Verfahren sogar die deutsche Garn- und Leinenindustrie verletzt wurde, sich nicht mehr dem Streben nach Verbesserung ihrer Erzeugnisse, sondern dem nach Verbesserung derselben hinzugeben, indem sie nicht im Stande war, mit ihren feinen Garnen und Leinen mit anderen Erzeugungsländern zu wetteifern, sondern nur mit groben Waaren, die einen unerbittlich niedrigeren Prozentsatz ergeben. Nebner gab hiernach seine Meinung dahin ab, daß man bei Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge sich bestreuen müsse, für diese Erzeugnisse die Besteuerung nach dem Gewicht mit einer solchen nach dem Werthe zu vereinigen, wenn nicht der durch diesen Zoll zu gewährende Schutz in das gerade Gegenstück verwandelt werden solle. Hierauf behandelte der Vortragende noch kurz die neueste Zoll- und Handelspolitik, wobei er besonders die Unzweckmäßigkeit und Schädlichkeit der beabsichtigten sogenannten Retorsionszölle hervorhob. Schließlich betonte Herr Dr. Gras noch besonders die Stellung Schlesiens, dieses zwischen zwei mächtigen, das Prohibitivzollsystem begünstigenden Nachbarstaaten (Oesterreich und Rußland) eingeklemmt, in hohem Grade gewerblichen Landes, und meinte, daß er bezüglich dieser Provinz schon ihrer geographischen Lage wegen weder für gänzlichen Freihandel, noch für einen hohen Schutzzoll ihrer Industrie aufzutreten vermöge. — Nach Schluß dieses Vortrages wurde der Nebner vom Vorstande noch ersucht, seiner Ansicht über das jetzt bestehende Credit-System oder vielmehr Credit-Unwesen in kurzen Worten Ausdruck zu geben. Diesem Wunsche kam Herr Dr. Gras bereitwillig nach, indem er erklärte, seiner Ansicht nach müsse eine Aenderung und Aufbesserung der Creditverhältnisse nicht, wie man allgemein annehme, von oben herab, sondern von den unteren Gesellschaftsklassen aus in der Richtung nach aufwärts begonnen werden. Nebner verglich zur Klarlegung dieser seiner Meinung das Credit-System mit einem kegelförmigen Bau, dessen Basis durch den kleinen Handels- und Handwerkerstand gebildet werde, auf die sich die höheren Stände in abspizender Form aufbauen, um endlich im Großhandel zu endigen und mit diesem die Spitze zu bilden. Würde nun dieses Gebäude moosch, so würde man es notwendiger Weise nicht von der Spitze, sondern vom Grunde aus aufbessern müssen, wenn die Aufbesserung von Erfolg sein solle. Dasselbe Verfahren aber müsse auch bei einer Aufbesserung des Credit-Systems beobachtet werden. Schließlich gab Nebner noch der Ansicht Ausdruck, daß eine gesetzliche Abstützung der jetzt bestehenden, viel zu langen Verzehrungsfristen das beste Mittel zur Abstellung der jetzigen schlechten Creditverhältnisse sein dürfte. — Für beide Vorträge wurde dem Nebner der lebhafteste Dank der Versammlung zu Theil.

* Ein seltener Kunstgenuß steht uns Montag, den 5. März, nächsthin bevor. Herr Paul Hoffmann aus Berlin wird im Saale des Herrn Demnitz seine mit ungetheiltem Beifall in Italien, Ungarn und Deutschland gegebenen optischen Vorstellungen durchführen, und zwar diejenigen aus Dante's göttlicher Komödie (die Hölle, das Fegefeuer und der Eintritt in das Paradies), dargestellt in den prachtvollsten Tableaux mittelst des Hydro-origen-Gas-Apparates. Der Vortrag wird nach der Uebersetzung des Königs Johann von Sachsen gehalten. Das größte Dichterwerk, welches ein Eigenthum aller Völker zu werden verdient, ist Dante's „göttliche Komödie“, welche Himmel und Erde vernüpft, indem sie das ganze Weltall sammt Allem, was darin ist, umfaßt. — Der Mittelpunkt aber des ganzen Wertes ist die Psychologie. Das menschliche Herz wird in der Hand des göttlichen Dichters ein klingendes Saitenspiel. Keine Schattierung vom niedrigsten zum erhabensten, vom traurigsten bis zum glücklichsten Gefühle ist vergessen. Alle Lebens- und Gemüthsstellungen finden ihren gebührenden Platz. In tief ergreifender Weise schildert Dante den Zustand der Seele des Menschen im irdischen Leben. Wir können nicht umhin, alle Freunde der Literatur und schönen Künste auf diese nur einmal Statt findende und hier noch nie gesehene Vorstellung aufmerksam zu machen.

— i. Warmbrunn, 27. Februar. (Gewitter. — Goldene Hochzeit.) Sonntag Nachmittag war hier ein Gewitter — begleitet von rasendem Sturm und Regen — auf dem Hochgebirge und so tolles Schneetreiben, daß die Eisarbeiter auf dem großen Teiche die Arbeit einstellen und vor den wüthenden Elementen sich retten mußten; einer derselben wurde dabei vom Sturme erfaßt und in den Teich geschleudert, aber mittelst Haken und Stangen wieder in die Höhe gezogen. — Wie mächtig der Sturm gewesen, kann man daran erkennen, daß er in Ober-Giersdorf, vis-à-vis der Pappenfabrik von Schneller, einen Felsblock von ca. 1 M. Cubinhalt von der Höhe des sogenannten Himmelreichs herunter in die Tiefe geschleudert hat. Auf dem Wege nahm derselbe einen zweiten kleineren Stein und eine Kiefer mit. — Während dieses Aufstiegs der Elemente feierten in Giersdorf die Hänzler und früher Bleicharbeiter Demuth'schen Eheleute im Kreise ihrer Angehörigen die goldene Hochzeit.

* Breslau, 28. Februar. Ueber die Ergebnisse der gestrigen Reichstagswahl liegt Folgendes vor: Im Ostbezirk beträgt die Zahl der abgegebenen Stimmen 16,937. Es erhielten: Comm.-Rath Leo Molinari 9045, Maschinenbauer Bätke 7819 Stimmen, zerplittert resp. ungültig waren 73 Stimmen. Herr Molinari hat demnach mit 1226 Stimmen über Herrn Bätke den Sieg davongetragen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen im Westbezirk beträgt 16,889. Von diesen erhielten Schriftsteller Heinrich Bürgers 9345, Sattler Julius Kräder 7467, zerplittert resp. ungültig waren 77 Stimmen. Herr Bürgers hat also mit 1878 Stimmen über Herrn Kräder gesiegt. Comm.-Rath Leo Molinari und Schriftsteller Heinrich Bürgers sind somit zu Reichstagsabgeordneten für Breslau gewählt und es ist damit der Beweis geliefert, daß die vereinigten Freisinnigen bei Zusammenstehen und Pflichtstreue im Stande sind, ihren Grundsätzen Geltung zu verschaffen.

* Die „Schlesische Volkszeitung“ leistet folgenden Woblsinn: „(Strafe muß sein.) Belanlich hat die katholische Presse Europas den Wunsch ausgesprochen, die Touristen möchten in der Schweiz jene Cantone vermeiden, in welchen der Culturkampf wüthet. Diese Aufforderung hat überraschende Erfolge nach sich gezogen. Die Mehrzahl der großen Hotels in Genf, Montreux und Bern steht leer, höchstens trifft man dort einige Juden, Communarden und Industriemänner. Sechszunwanzig große Hotels wurden in diesen Städten gerichtlich für fallt erklärt, und in Genf geschlossen die größten Hotels ihre Säle selbst, um nicht gleichem Schicksale zu verfallen.“ Die ultramontane Presse verschweigt es in ihrer gewohnten — Ehrlichkeit, daß unangenehme Bitterungs- und Creditverhältnisse die Schuld des Mißgeschicks tragen, und daß von denselben die ultramontanen Cantone durchaus in gleicher Weise betroffen sind, — sowie endlich auch, daß überhaupt die Klerikalen eine verschwindende Minderheit unter den Schweizereisenden bilden.

(Br. M.-B.) Löwenberg, 25. Febr. (Siamesen erwartet. — Kaltwasser-Wellanstalt.) In Löbn hat, wie man der „Niederösch. Ztg.“ schreibt, die höhere Lehr- und Pensions-Anstalt unter Leitung des früheren Pastors Brischer sich ein außerordentliches Renomme erworben. Die gegenwärtige Schülerzahl von ungefähr 50 Pensionären sieht ihrer Vermehrung um zwölf Knaben aus dem Königreich Siam in Asien entgegen. Dortige Geldmagnaten sind dem Beispiele anderer hervorragender Siamesen zu folgen gesonnen, welche ihre Söhne im Jünglingsalter nach Berlin geschickt hatten, um sich die Künste und Wissenschaften anzueignen. Herr Pastor Brischer soll mit den Eltern jener zwölf Siamesen noch in Unterhandlungen stehen, deren Abschluß aber in Kurzem zu erwarten steht. — Der durch seine vielseitige Praxis weit und breit bekannte Medico-Chirurgus Heymer in Liebenthal steht gegenwärtig im Begriffe, eine Kaltwasser-Wellanstalt in Remnik zu errichten und hat zu diesem Zwecke zwei nebeneinander gelegene Ruftalagüter an den Ufern des reinigen Remnikbaches käuflich erworben.

(G. R.) Görlitz. Die Legung der Wasserleitungsrohre hat bereits seit einigen Tagen wiederum begonnen, und zwar zunächst in der Schützenstraße. Auch gewahren wir in Folge der anhaltend milden Temperatur, welche in diesem Jahre eine selten frühe Wiederaufnahme von Arbeiten im Freien gestattet, schon jetzt an verschiedenen Bauten rührige Hände und in den Gärten wird mit Erdarbeiten und sonstigen Frühjahrsculturen vorgegangen. Eine erhebliche Störung in dem Fortgange dieser Arbeiten durch den Wiedereintritt einer winterlich strengen Temperatur dürfte auch kaum zu befürchten sein.

(Br. Ztg.) Gleiwitz, 26. Febr. (Briefmarder. — Selbstmord.) Am 22. d. M., des Nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, wurde der Briefkasten an der Ecke der Kronprinzenstraße bei Raczel wiederum geöffnet vorgefunden, obgleich, wie durch Zeugen bereits festgestellt ist, derselbe gegen 4 Uhr nach erfolgter Leerung gut verschlossen worden war. Ob eine Verabreichung des Briefkastens Statt gefunden, ist zur Zeit noch nicht festgestellt. Wie wir hören, sind die Sicherheitsorgane dieserhalb mit besonderer Aufmerksamkeit versehen worden und wäre es im allgemeinen Interesse erwünscht, wenn auch die Besitzer der Häuser, an welchen Briefkästen angebracht sind, sowie die benachbarten Hausbewohner von Zeit zu Zeit ein besonderes Augenmerk

auf den Kasten richten möchten. Es dürfte dies wesentlich dazu beitragen, den Briefmarken recht bald zu ermitteln und demselben das Handwerk zu legen. — Wie wir soeben erfahren, hat sich heut Mittag ein Recrut der hiesigen Ulanen-Éscadron im Spreuschuppen erhängt. Die Leiche wurde nach dem Garnison-Lazareth geschafft.

Theater.

Hirschberg, 28. Februar. Der gestrige Abend hat uns durch die Aufführung der Ferie „Athenbüdel“ in die seltsame Kinderzeit zurückversetzt und uns vergessen gemacht, daß nach den Forschungen der gelehrten Mythologie die zurückgekehrte von drei Schwestern den verborgenen Neumond bedeutet, der sich mit der Zeit unvermuthet in den Vollmond verwandelt und nun die beiden halben Monde ebenso sehr überstrahlt, wie er früher von ihnen misachtet worden war. Die dramatische Bearbeitung führt uns in eine wahre Märchenwelt hin ein und die Direction hat in der Verwirklichung der Gedanken des dichtenden Volksgenies durch theils prächtige und blendende, theils komische und barocke Ausstattung höchst Anerkennenswerthes geleistet. Das übervolle Haus bewies, daß das Publicum die Anstrengungen der Direction zu würdigen versteht und ihnen entgegenzukommen Willens ist. Das wird sich denn auch hoffentlich bei den in Aussicht genommenen Wiederholungen bestätigen. Ueber das Spiel kann nur Rühmendes berichtet werden. Frau Hansing hat in der Titelrolle die Dichtung zur Wahrheit gemacht, und ihr standen darin die Darstellerinnen der Stiefmutter und Stiefschwester Frau Köhler, Fel. Hufscheld und Fel. v. Saldo) unterstützend zur Seite, ebenso auch der Königssohn (Herr Schwarz). Köstlichen Humor entwickelten der König (Herr Koppe) und der Baron (Herr Victor), indem sie in weiser Maßhaltung das Lächerliche ihrer Rollen mit der Würde der Kunst zu verbinden wußten. — Wir tragen noch nach, daß die beiden Lustspiele von Montag, den 26., „Der Diener meiner Frau“ von Görner und „Die Darwinianer“ von Schwetzer bei vorzüglichem Spiel die Zuschauer allgemein sehr angeprochen und angenehm erheitert haben.

O. H.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 28. Febr. (W. L. B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die auf Nachsuchen erfolgte Entlassung des Reichseisenbahnamts-Präsidenten Maybach aus Reichsdiensten und dessen Ernennung zum Unterrichtssecretär im preussischen Handelsministerium. — (W. L. B.) Der türkische Minister des Auswärtigen richtete gestern Nachmittag 5 Uhr eine Depesche an die Portenvertreter im Auslande, dieselben von Neuem verständigend, daß alle in auswärtigen Zeitungen fortwährend umlaufenden Gerüchte von der Krankheit des Sultans, von bevorstehendem Großgeizwechsel und von unruhiger Haltung der Bevölkerung Constantinopels jeder Begründung entbehren.

Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Strauß.
(Fortsetzung.)

„Aber wenn ich mich irrite? Wenn Anna nicht die Tochter des Geheimraths wäre oder ihr der Naturforscher nicht die Güter des Vaters überantwortete? Es giebt ja keine Rechtsmittel ihn zu zwingen, denn der Brief ist, selbst wenn ichs wagen dürfte, ihn an mich zu nehmen, kein rechtsgültiges Testament. Das wüßte man freilich genau wissen, denn mit den 50 oder 60,000 Thaler, welche die gute Madame Schulz vielleicht besitzen mag, wäre mir wenig geholfen. Da kann man andere Partien machen. Der Wette Wallow muß Austunft nach der einen, der schnapdduftende Schwager Schulz nach der anderen Richtung hin geben. Der mein Onkel! Der Gedanke könnte mir die Sache verleben! Aber nein, solche Bedenklichkeiten sind Thorheit. Ein wunderschönes Weibchen, welches Aufsehen in jedem Gesellschaftskreise machen wird und ein Vermögen wie das ihrige wiegt jedes Bedenken auf. Jetzt gilt es Vorsicht und Entschlossenheit. Da kommt der Wette Wallow, ans Werk!“

Herr von Wallow kam von seiner Entdeckungskreise zurück; er trat mit der Uhr in der Hand eifertig ins Zimmer. „Ich muß Dich um Verzeihung bitten, mein gräflicher Wette“, sagte er entschuldigend. „Ich komme um drei Minuten zu spät. Die verdammten Brücken sind zwar sonst nur die Entschuldigung für die Schulbuben, die die Zeit verschlafen haben, heut aber hat mich die Hermannsbrücke wirklich fünf Minuten aufgehalten. Drei Käpse hintereinander gingen durch und ich mußte warten. Ich stampfte vor Ungeduld mit den Füßen, aber es half nichts, ich mußte warten.“

Er legte Hut und Stock ab und wollte eben dem Wette zum Gruße die Hand bieten, da sah er, daß dieser den Brief des Geheimraths vor sich auf dem Sophatisch zu liegen hatte. Die flüchtig übereinandergelagerten Blätter ließen keinen Zweifel darüber, daß der Graf den Brief gelesen habe.

Die kleinen grauen Augen des Herrn von Wallow richteten sich blitzend auf den Grafen, der weiße Schnurrbart sträubte sich, auf den bleichen, aschfarbenen Wangen zeigten sich zwei dunkelrothe Flecken. „Das ist ja eine seltsame Ueberraschung“, sagte der alte Herr mit schneidend scharfer Stimme. „Ein gräflicher Einbrecher und hochgeborener Spitzbube! Hast Du das neue Strafgesetzbuch gelesen, gräflicher Wette? Wahrscheinlich nicht! Studire es zu Deinem Nutzen und Frommen, besonders die Artikel über Einbruch und Verletzung des Briefgeheimnisses. Du wirst dann sehen, wie Deine Kameraden, die übrigen Schufte und Hallunken, die man beim Einbruch gepackt hat, behandelt werden.“

„Bist Du mir böse, Wette, daß ich den Brief hier gelesen habe?“ fragte der Graf in so freundlichem Ton, als habe er Wallow's beleidigende Worte gar nicht gehört.

„Böse? Nein, das ist nicht das richtige Wort. Ich will doch mal im Grimm nachsehen, ob mir nicht ein Wort haben, welches noch schärfer ist, als Verachtung. Erlaube, daß ich das Fenster öffne, die Luft im Zimmer ist unerträglich? Sie riecht nach hallunkischer Hühner. Du bist wohl lange hier allein gewesen?“

„Wetter Wallow, Du gehst zu weit, solche Beleidigungen darf ich auch von Dir nicht länger ertragen.“

„Wirklich? Dagegen giebt es ein Mittel. Dort ist die Thür. Ich will nur erst noch sehen, ob mir außer dem Brief sonst noch Sachen geföhlen sind.“

„Wetter, höre ein Wort. Ich suchte in Deinem offenen Schreibtisch nach meinem Vertrage und fand dabel den Brief.“

„Zu meinem verschlossenen Arbeitstisch, aber der Schlüssel steckte daran; also Einbruch unter milderen Umständen, ebenso niederträchtig und gemein als gewaltsam, wenn auch vor dem Gesetz mit geringerer Strafe belegt. Es steht nur Gefängniß darauf, kein Zuchthaus. Schade, die braune Sträflingsjacke würde meinem gräflichen Wette vortreflich gestanden haben.“

„Ich habe in der Uebereilung ein Unrecht begangen, ich sehe es ein.“

„Wirklich?“

„Spotte nicht, Wette. Es thut mir in der That von Herzen leid; aber es ist nicht ungeschehen zu machen, ich habe den Brief einmal gelesen, der mich, da ich ja, wenn auch nur entfernt, ebenfalls zur Rothsfeld'schen Familie gehöre, unendlich interessirte. Was ich, um mein Unrecht zu sühnen, thun kann, soll geschehen. Ich verpände Dir mein Ehrenwort, daß Niemand, selbst Otto von Rothsfeld nicht, erfahren soll, daß ich den Brief kenne, ich verspreche Dir, daß ich das in demselben enthaltene Geheimniß auf das Treueste bewahren will. Ich verspreche Dir ferner, daß auch ich mich nach Kräften bemühen will, im Geheimen nach der Spur des verlorenen Kindes zu forschen; aber freilich muß ich dazu ein wissen: Beabsichtigt Otto von Rothsfeld den Wunsch des Geheimraths zu erfüllen? Wird er dem Kinde, sei es ein Knabe oder ein Mädchen, das Ertheil des Vaters überantworten, obgleich er dazu doch keineswegs gesetzlich verpflichtet ist?“

„Wozu läge sonst der Brief hier? Du, gräflicher Wette, kannst das freilich nicht begreifen. Solltest Naturgeschichte studiren. Genus canis, species vulpes, auf deutsch gemeiner, niederträchtiger, diebischer, rother Fuchs. Das ist freilich ein viel gräflicheres Thier als equus asinus. Du gähst die Erbschaft nicht heraus, er aber wird nicht einen rothen Heller für sich behalten. Nimm es ihm nicht übel, daß er ein ehrlicher Kerl ist, davon verliest Du nichts. Beliebt sonst noch etwas? Hier ist Dein Vertragsentwurf. Wir Beide haben wohl nichts mehr mit einander zu schaffen. Habe die Ehre, mich zu empfehlen.“

„Wetter Wallow, Du bist zu hart gegen mich. Ich werde wiederkommen, wenn Du ruhiger geworden bist.“

„Frau Lehmann, liebe süße Frau Lehmann! Wo steckt denn der alte, taube Satan?“

„Hier bin ich ja, gnädiger Herr“, antwortete die Wirthschafterin, den Kopf zur Thür hereinsteckend.

„Ehrliche Frau Lehmann, wenn dieser mein gräflicher Wette, der Herr Graf von Wensfeld, mir wieder die Ehre seines gräflichen Besuchs angebeihen lassen sollte, dann verschließen Sie sofort alle Ihre Kisten und Kasten, verwahren Sie Ihr Geld und Silberzeug! Sehen Sie ihn von fern kommen, dann verschließen Sie auch die Hausthür. Klingelt er, dann öffnen Sie ihm nicht, und durch das Seitenfensterchen rufen Sie ihm zu, ich sei nicht zu Haus, auch wenns nicht wahr ist. Diese Stunde will ich vor dem ewigen Richter noch obenein für Sie auf mein hartbelastetes Gewissen nehmen.“

„Aber mein gnädiger Herr von Wallow — — —“

„Thuen Sie, was ich Ihnen gesagt habe, alter, rebellischer Satan. Für meinen gräflichen Wette bin ich niemals zu Haus. Wenn er geht, brauchen Sie ihm übrigens nicht nachzuspüren, obgleich er es eigentlich verdient.“ (Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		28. Febr.	27. Febr.	Breslau.		28. Febr.	27. Febr.
Weizen per Febr.	197	197	3 1/2 % Schief. Pfandbr.	85	85,1		
Roggen per Febr.	152	152	Oesterr. Banknoten	163,90	163,75		
Februar/März	152	152	Freib. Eisenb.-Actien	68,25	68,75		
Kaffee per Febr.	133	133	Oesterr. Eisenb.-Actien	121	120,75		
Rübböl per Febr.	71	71	Oesterr. Credit-Actien	243,0	241		
Spiritus loco	50,70	51	Lombarden	127	125		
Februar/März	53	53,20	Schief. Bankverein	86,50	87		
			Oest. Discontobank	69,25	69,25		
			Raubhütte	65,25	65,25		
Wien.		28. Febr.	27. Febr.	Berlin.		28. Febr.	27. Febr.
Credit-Actien	149,60	149,10	Oesterr. Credit-Actien	243,0	241		
Romb. Eisenb.	77	77	Lombarden	128,00	127		
Napoleonb'dr	9,02	9,005	Raubhütte	65,48	65,25		

Bank-Discount 4 %

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Getraut.

Landeshut, D. 18. Febr. Wittwer Benedict Haselbach, Arbeiter zu Ruhbahn, mit Johanne Christiane Louise Wahn in Bogelsdorf.

Geboren.

Hirschberg, D. 18. Febr. Frau Maler Wittner, e. S., Georg Carl Siegfried. Landeshut, D. 13. Febr. Frau Fischermstr. Young hier, e. S. D. 15. Fr. Gäuleter Liebe in Leppersdorf, e. S. D. 17. Frau Leinmfabrikant Scholz hier, e. S. D. 18. Frau Bäcker Franz zu Leppersdorf, e. S. — Fr. Hansbischer Herzog hier, e. S. D. 20. Fr. Leistenhewer Kleinert hier, e. S.

Gestorben.

Hirschberg, D. 24. Febr. Frau Baugast Scholz, 45 J. D. 25. Alma Hedwig, Tochter des Executor Patte, 4 M.

+ A. K. Gemeinde. +

Sonntag, den 4. März, Nachm. 4 Uhr im „Schwert“: [2331]

Gemeinde-Versammlung.

Tagesordnung: Verschiedene Mittheilungen, Jahresberichterstattung und Antrag an die Synode wegen Einführung der deutschen Sprache beim heiligen Messopfer. Der Vorstand.

Entbindungs-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochverehrt Fr. Seidel, Mühlenbesitzer, Emilie Seidel, geb. Hauke. Hirschberg, den 28. Februar 1877.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[2440] Am 13., 14., 19. und 20. März d. J. sollen an den Provinzial-Gauffeeren des Baubezirks Hirschberg und zwar an 6 verschiedenen Orten desselben Pappeln meistbietend verkauft werden. Das Nähere wird durch Aushang bekannt gemacht, auch auf Verlangen in meinem Bureau mitgeteilt. Hirschberg, den 28. Februar 1877. Der königliche Bauinspector. Kaupisch.

[2438] Das dem Schmied Otto Schwarz zu Nieder-Verbisdorf gehörige bei der Gebäudesteuer mit 54 Mark Nutzungswert veranlagte Grundgrundstück Nr. 70 Nieder-Verbisdorf, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 20 Ares 70 □ Meter beträgt, ist zur notwendigen Subhastation gestellt. Versteigerungstermin fest am

12. Mai 1877, Vorm. 10 Uhr, im Terminzimmer 1 des hiesigen Gerichtsgebäudes, Termin zur Veräußerung des Zuschlagurteils am 14. Mai 1877 Mittags 12 Uhr, daselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau Ia, in den Amtsstunden einzusehen. Alle diejenigen welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Hirschberg, den 20. Februar 1877. Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastationsrichter. Nentwig.

Forstausseher-Stelle.

[2441] Zum 1. Juli cr. ist eine Forstausseher-Stelle zu besetzen. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt vierteljährlicher Kündigung. Das Dienstverhältnissen besteht in 825 Mk. Jahresgehalt, 24 Raummeter Knäppel- und Stockholz und einem Stammgeldantheile von unbestimmter Höhe.

Forstverorgungsberechtigte, sowie auf Forstverorgung dienende Jäger wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. März cr. bei uns melden. Hirschberg, den 28. Febr. 1877. Der Magistrat.

[2450] Im Auftrage des Kgl. Kreis-Gerichts wird

Sonnabend, den 3. März, früh 9 Uhr, vor dem Gasthof des Hrn. Diezig eine Mangel meistbietend verkauft werden. Grunau, im Februar 1877. Der Gemeinde-Vorstand.

Auction!

Im gerichtlichen Auftrage werden wir

Freitag, den 2. März c., Nachm. von 2 Uhr ab, im Gasthose zum schwarzen Ross hieselbst einige Sophas, einen Eisschrank, Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank, 1 Schreibpult, 1 Glasservante, Tische, Stühle, Kommoden, 1 Buffet u. a. mehr meistbietend versteigern.

Warmbrunn, den 27. Februar 1877.

Der Ortsvorstand.

[2421]

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 6. März c., Vorm. von 10 Uhr ab, verkaufe ich meistbietend gegen Baarzahlung in den sogenannten Bleibergen: 700 Buchen-Klöber, 200 Nadel-Klöber, 150 Stück Buchenstangen, 150 = schwache Buchenabschnitte,

sowie eine Partie Buchenscheit, Nadel-scheit, Laub- und Nadelstössig.

Rudelsdorf, im Februar 1877. [2415] R. Kleindorf.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 8. März c., von Vorm. 9 Uhr ab, von Vorm. 9 Uhr ab, gelangen im hiesigen Realere am Schloß- und Schmiedeberge folgende Holz zum Angebot:

- a) Nugholz.
- 600 Bauhämme,
- 1000 weiche Klöber,
- 10 Eichen-Nug-Enden,
- 1 Ahorn-Nug-Ende,
- 84 Birken-Klöber,
- 21 Erlen,
- 4 Aspen- } diverse Stücke,

- 69 Eichen-Stangen } Stelmachers
- 38 Birken- } holz.
- 13 Erlen- }
- b) Brennholz.
- 46 Raummeter hartes Scheitholz,
- 300 welches Scheitholz,
- 15 Schock hartes Gebundholz,
- 45 Eichen-Scheitholz,
- 90 welches Gebundholz,
- 200 Haufen Reisig. [2426]
- Gleichzeitig wird bemerkt, daß
- 50 Schock Bretter und
- 50 Latten veräußert sind.

Kolbnitz, den 25. Februar 1877.

[2434] In einer gebildeten jüdischen Familie mit Kindern, wiew in einer Provinzialstadt, wdr. = Söl.

mit gesunder Lust für einen ca. 11-jährigen Knaben Pension gesucht. Hauptbedingung: Vorzügliche Behandlung und Pflege.

Franco Offerten unter Chiffre T. 4419 an Rudolf Mosse in Breslau.

[2056] Knaben, welche die Striegauer Realschule besuchen wollen, finden freundliche Pension in der Waisenhandlung von

C. Kruschke, Ring 245.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Greiffenberg u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich Zittauerstr. 11 hier etablirt habe und empfehle mich zum Ein- u. Verkauf aller Arten von Getreide, Sämereien, sowie Metallen, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Ulbig,

Greiffenberg, im Februar 1877.

[2380]

Ackerbauschule zu Baderleben b. Halberstadt.

Am 12. April c. beginnt ein neuer zweijähriger Curfus. Aufnahme finden junge Leute von 14-17 Jahren. Bezüglich der Vorbildung wird das erreichte Ziel einer guten Volksschule vorausgesetzt. Die jährliche Pension beträgt für Wohnung, volle Beköstigung und Unterricht 400 Mark. [1868] Prospect über Plan und Führung der Schule wird auf Verlangen von dem unterzeichneten Vorsteher der Ackerbauschule gratis übersandt, ebenso sind bezügliche Anmeldungen an denselben zu richten. O. Haug, Gutspächter.

[2309] Zu Kauffrage der Erben der hier verstorbenen verwitw. Musiklehrer **Henriette Müller**, geb. Krause, fordere ich alle die, welche Gelder, insbesondere Hypothekenzinsen zu dem gedachten Nachlasse schulden, auf sofort Zahlung an mich zu leisten.
Hirschberg, den 23. Februar 1877.
Wentzel, Rechtsanwalt.

Ein Pensionair

findet in einer sehr anständigen Familie **Hirschberg's** gutes Unterkommen. Näheres in der [2383] **Kuh'schen** Buchhandlung.

[871] Von heute ab wohne ich **Bahnhofstraße 14** beim Klempnermeister Herrn **Böhm**.
Emilie Ermlich.

[865] Durch mein eigenes Verschulden ist die unvereh. **Friederike Blümel** in Wahn in Betreff meiner vermiften und später sich wieder vorgefunden. Uhe unschuldig in Verdacht gezogen worden. Laut schiedsamlichen Vergleichs vom 24. d. M. erkläre ich dieselbe für unbescholten, leiste ihr Abbitte und warne vor Weiterverbreitung dieses Verdachts.
Wahn, den 26. Februar 1877.
Anton Lechner.

Tapeten, Rouleaux und [2142] **Gardinenstangen**, die neuesten Muster, zu auffallend billigen Preisen bei **J. Herrstadt**, Ring 16.

Als bestes Hausmittel gegen **Wagenkrampf, Magenkatarrh** etc. empfehle mein präparirtes [734] **Magensalz**, 1/2 Carton 75 Pf., 1/1 Carton 1 Mt. 50 Pf.
Theodor Pfeiffer, Leipzig, Glockenstr. 1.
Zu beziehen durch **Paul Spehr** in Hirschberg.

[2146] Ein französischer Mühlstein. (Käufer), 3 Fuß 6 Zoll lang, schon gebraucht, aber noch in gutem Zustande, wozu zu kaufen gesucht.
Offerten werden sofort erbeten vom Dom. **Gebhardttsdorf**, Kt. Lauban.

Gutes Wiesenheu kaufen **M. J. Sachs & Söhne**.

Der Bandwurm wird unter Garantie mit Kopf besittigt. Mittel und Gebr.-Anw. versendet die **Apotheke zu Probsthain**. Auch werden die sichersten Mittel gegen den Magenkrampf verabfolgt. [1486]

Russischer Spiritus, Flasche 1 Mart 50 Pfennige.

Gelegenheitskauf.

Carrierte Radmäntel mit rothem Futter für Mt. **22,30**, eine Partie brillanter leinen Stoffe, berl. Elle 50 Pf., schöner Barège, berl. Elle 40 Pf., feiner **Jaconets**, berl. Elle 35—40 Pf., wirklich **Esasser Percals**, berl. Elle 35—40 Pf. empfiehlt als außerordentlich preiswerth

[2894]

Hugo Guttman,

innere Schildauerstr.



Paulcke's Gicht- und Heil-Papier

mit Salicylsäure — mit ausführl. Gebrauchsanweisung. Von vortreffl. Wirkung gegen **Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Entzündungen, Verletzungen, Brandwunden u. Frostbeulen**. Nur echt, wenn jede Rolle Fabrikmarke u. Facsimile R. H. PAULCKE trägt. — Zu beziehen d. **Direct. u. Franco** gegen Einsendung von 10 Pf. in Briefmarken, sowie durch jede Apotheke u. Droguenhandlung. à Rolle 50 Pf. u. 1 M.

Gelegenheitskauf in Spiegeln!

Um damit zu räumen, werden diverse große **Decorations-Spiegel** für **Säle, Restaurants** etc. passend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft in der [2325]

Spiegel-Fabrik von **Ford. Hillmann Söhne** in **Dresden**, **Bismarckstr. 36**.

[2383] 1 großes **Vogelbauer** mit **Stabellenhäuschen** und **Welschen** ist zu verkaufen **Wronenade 4**.

Metall- und rothe Streichhölzer 3 Pack 25 Pf., empfiehlt in bester Qualität [2386] **Emil Jaeger**.

Blumenkohl, schön und weiß, empfiehlt billigt **A. Kothe**, Handelsmann.

[2418] Ein gut erhaltener **Labentisch** mit **Marmorplatte**, desgl. 1 **Repositorium**, 79 Centimeter lang, 56 Centimeter breit, stehen zum Verkauf bei **Prause**, Schuhmachergäßl. in **Sämteberg**.

Harzer Kanarienhähne sind im „braunen Hirsch“ zu verkaufen. **B. Mehnke** aus **Sorge** am Harz.

Verkaufs-Anzeige.

[2431] Ein Paar **franzöf. Mühlsteine**, 4 Fuß lang, wenig gebraucht, zu **Koggen- und Weizen-Müllerei** sich eignend, von der **Fabrik Goldammer** in **Berlin** gekauft, liegen veränderungs halber zum baldigen Verkauf in der **Mühle zu Strassberg** bei **Wigandthal**.
Schwabe.

Attest.

[2411] Die **Wohltat** des **Glöckner'schen Pflasters** habe ich an mir selbst erfahren. Ich litt sehr lange durch **Verschlag** an schweren, offenen **Wunden** am **Fuße**. Obwohl ich vorher Vieles gebraucht, das **Leiden** aber nur immer schlimmer wurde, machte ich einen Versuch mit dem **Glöckner'schen Pflaster**; dasselbe hat mich in 2 Monaten vollständig hergestellt. Mag Jeder das **Pflaster** bei derartigen **Leiden** vertrauen **eboll** gebrauchen. **Koch**.
Zu beziehen durch Herrn **Apotheker Dunkel** in **Hirschberg** a große Schachtel 50 Pf., kleine Schachtel 25 Pf. **Laura**, verwitw. **Fuhrmann**, geb. **Glöckner**, **Fabrik in Göhlis** b. **Leipzig**.

Den **Freunden** der **Rose** empfehle zur bevorstehenden **Frühjahrs-Pflanzung** meine **ausgedehnten** und **vorzüglichen Rosenzäulen** einer geneigten **Beachtung**. **Catalog** von 1877 gratis. **Jauer**, im **März** 1877.

H. Kutzner, Lehrer und [2446] **Special-Rosengärtner**.

Auf jedes **Duzend Cigarren** giebt von heute ab **13 Stück** **Emil Jaeger**, [2436] **Vangstraße 22**.

Gemahlene Holzkohle für **Destillatente** empfiehlt [2448]

F. Lemberg in **Vollenhain**.

Geschäftsverlebr.

Das Aderhaus

mit **Wiese** Nr. 23 zu **Wiesau** bei **Bolkshain** ist veränderungshalber **bald** zu verkaufen. [2447]

600 Mart

Mündelgelber sind gegen **papierartige Sicherheit** zum **1. April** d. J. zu vergeben. Näheres bei dem **Herrn Glasmaletmeister Schwanda** in **Schreibbäu**. [2320]

[2002] Eine sichere **Hypothek** von **1000 Thlr.** ist auf ein **hiesiges Grundstück**, mit **4800 Thlr.** ausgebend, zu cediren. Näheres bei dem **Zimmermeister Joh. Maiwald** in **Hermisdorf** u. s.

Die Freistelle Nr. 46

zu **Schönehe**, 1/2 **Meile** von der **Kreisstadt Neumarkt** entfernt, mit **massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden**, **28 Mrg.** Acker und **4 1/2 Mrg.** **Wiese** ist wegen **Todesfall** für **15,000 Mart** **baldigst** zu verkaufen. **Auszug** nicht zu gewähren. **Hypothekenstand** sehr **günstig**. Näheres für **Selbstkäufer** bei der **verm. Frau Pauline Neumann**.

Eine Fleisgerei

ist von **Ostern** ab zu **verpachten** oder zu **verkaufen**. Näheres zu erfahren in **Rudolph's** **Buchhandlung**, [2435] **Landeshut**.

Ein sehr schön belegenes, **275 Mrg.** großes **Gut** im **Kreise Goldberg** ist zu verkaufen. **Offerten** sub **G. A. 60** in die **Expedition** des „**Boten**“ erbeten.

Ein in einer **Gebirgsstadt** in **besten Lage** befindliches, neu **erbautes Grundstück**, in welchem sich eine **comfortable Restauration**, sowie ein **Victualien-Geschäft** befinden, ist unter **solchen Bedingungen** sofort zu verkaufen.

Zugleich wird **bemerk**t, daß der **Laden** sich **auch** sehr gut zu einem **Destillations-Geschäft** (da noch **keines** am **Orte** vorhanden) eignen würde. [2389]

Anzahlung nach **Uebereinkommen**. Näheres **Ankunft** ertheilt **Herrmann Bürgel**, **vereideter Taxator** in **Landeshut** i. **Schl.**

[859] Eine **tigerfarbige Gündin** ist **jugelauten** und **abzuholen** in der **Dampf-Hegelei** zu **Sünnewald** bei **Pflögner**, **Ziegelmeister**.

[869] Ein **kleiner Schwarzgrauer Hund** auf den **Namen „Peter“** hörend, ist **abhanden** gekommen. **Gegen Belohnung** abzugeben in **Nr. 236** zu **Oranau**.

Vermietungen.

[861] Eine **Parterre-Wohnung** zu **vermieten** **Schmiedebergstr. 17**.

Wohnungen,

möblirt, auch unmöblirt, sind bald zu vermieten **Mühlgrabenstraße 1.**
[868] 1 ff. Stube mit Küche ist 1. April zu vermieten **Schügenstraße 32.**

[2439] Die Räumlichkeiten des Hauses, **äußere Burgstraße Nr. 31**, bestehend aus den gewölbten Parterre-Räumlichkeiten, 3 hellen Stuben, Wohnraum u. s. w., sind zu vermieten und zum 1. April zu beziehen; auch ist das **Grundstück** verkäuflich.
Das Nähere bei dem Besitzer **Bäckermeister E. Kubitze.**

[858] Stube mit Kofee zu vermieten **Mühlgrabenstraße 4.**

[1251] Ein Laden mit Nebenstube u. wozu z. B. ein frequentes Tapissier-Geschäft u. betrieben wird, ist 1. April in meinem Hause zu vermieten.
Hirschberg, Bahnhofstr. neb. der Post **Dunkel, Hirsch. Apotheke.**

[2451] Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet mit schöner Aussicht, für zwei Herren geeignet, ist sofort zu vermieten **Neußere Burgstraße 12.**

1 Laden u. Wohnung ist 1. April Schilbauerstr. 9 zu verm.
Stallung u. Wagenremise zu vermieten [862] **Schmiebebergerstraße 17.**

Arbeitsmarkt.

[2302] Für das Comptoir meiner **Schwaaren-Fabrik** suche einen erfahrenen

Comptoristen.

Antritt bald oder 1. April. Offerten erbitte unter Befügung der Zeugnisse. **Reinhold Liedl, Warmbrunn, Zletzenstraße.**

Ein junger Mann

(Speccerist) sucht pr. 1. April anderweitige Stellung. Geft. Offerten werden unter Chiffre **P. R. Liegnitz** postlagernd erbeten. [2371]

1 Tischlergesellen

auf Bau und Möbel sucht [870] **Gosler in Grünau.**

[860] Ein **Sattlergehilfe** für **Wagen- und Polsterarbeit**, firm und tüchtig, erhält sofort Stellung beim **Sattlermeister Julius Paul** in Hertschdorf b. Warmbrunn.

[2419] Ein brauchbarer **Barbiergehilfe** und ein Lehrling finden sofort Unterkommen beim **Barbier und Zahnkünstler Hoffmann** in Schmiebeberg.

[2322] Das Dominium **Ober-Növersdorf** sucht wegen Todesfall einen brauchbaren, mit guten Zeugnissen versehenen

Ziegelmeister

zum sofortigen Antritt.

[2387] Ein unverheirateter **Kutscher**, der vorzügliche Zeugnisse vorzulegen hat, kann sich zum sofortigen Antritt melden. **Aug. Rolke & Sohn** in Bolkenhain.

1 unverb. Kutscher

kann bald oder 1. April antreten auf **Dom. Seitendorf, Kr. Schönau.**

[2417] Ein zuverlässiger **Hadersaal-Ansseher** wird zum sofortigen Antritt gesucht von der **Königlichen Papier-Fabrik zu Comitz** b. Schmiedeburg i. Schl.

Einen Bogt,

verheiratete Knechte, möglichst mit arbeitsfähigen Kindern, sowie einige **Mägde** sucht für 1. Juli Dominium **Seitendorf, Kreis Schönau.** [2425]

[2430] Einen zuverlässigen, unverheirateten **Großknecht** sucht zum baldigen Antritt der **Vorwerkbesitzer A. Herold**, Ober-Rennweg b. Goldberg.

[2376] **Zehn gelernte Bleicharbeiter** finden bei mir noch dauernde Beschäftigung. **Eugen Krügel, Alt-Sebhardsdorf.**

[873] Knechte und Mägde finden bald, Köchinnen und Dienstmädchen zu Ostern Stellung durch **Vermietungs-Comptoir Wintermantel**, Herrenstraße 9.

[2389] Ein anständiges Mädchen in gefesteten Jahren, welches als Familienmitglied betrachtet wird, findet in meiner **Bade-Anstalt** den 1. April Stellung. Persönliche Vorstellung nöthig. **Flinger.**

[2345] Ein junges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht von **S. Gran**, Beindtengasse 2a.

[2420] Ein einfaches Mädchen oder alleinstehende Frau, die mit Küche, Wäsche und Milchviehwirtschaft vertraut ist, wird zum 1. April e. gesucht. Offerten unter Chiffre **B. F.** postlag. **Jauer.**

Eine Köchin,

die mit Küche und Hausarbeit vollständig vertraut und in gefesteten Jahren ist, findet bei hohem Lohn gutes Unterkommen, Näheres im Vermietungs-Comptoir der **Louise Friede**, dtl. Burgstr. 21.

[2398] Ordentliche Mädchen, welche das Ausgehen nicht lieben, suchen noch Stellung, auch finden Köchinnen, sowie **Landmädchen** noch Unterkommen durch das Verm. Comptoir der **Auguste Pofe**, Hellerstraße 22.

Ein Dienstmädchen

zu allen häuslichen Arbeiten wird zum 1. April zu mieten gesucht. [872] **J. Friedrich**, Hertschdorf.

[2429] Ein anständiges Mädchen, das die bürgerliche Küche, das Maschinennähen und die feine Wäsche zu behandeln versteht, wird sofort oder zum 1. April zur **Unterstützung der Hausfrau** gesucht. Auskunft ertheilt Frau **J. Guttmann**, Hirschberg, Briefstergasse.

[2416] Eine tüchtige **Kinderfrau** wird gesucht von **Dorsch** im Rathstetler.

[2360] Für mein einjähriges Kind suche ich pr. 1. April eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene **Kinderfrau**. **Eugen Cohn** in Landeshut.

[2442] Eine gesunde, kräftige **Amme** kann sich sofort melden bei Frau **Hebamme Wutschke**, Hirschberg, Schulstraße 14.

Ein Lehrling

aus guter Familie und mit guten Schulkenntnissen kann zu Ostern bei mir eintreten. **Hugo Kuh**, [2384] **Buchhändler in Hirschberg.**

Ein kräftiger Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meiner **Speccer-, Colonial- und Farbenhandlung** Stellung. [2437] **Gustav Koester**, dunkle Burgstraße 4.

[2223] Ein **Lehrling** kann bald oder im Frühjahr in meinem **Eisen-, Kurz-, Galanterie-, Spiel- u. Materialwaaren-Geschäft** eintreten. **Löwenberg i. Schl.** **Eduard Langer.**

[2224] Ein **Knabe**, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, Sohn rechtlicher Eltern, kann unter günstigen Bedingungen pr. 1. April als **Lehrling** bei mir eintreten. **Löwenberg i. Schl.**

Ad. Schöngarth,

Colonialwaaren-Handlung, Rum-, Spirit- u. Liqueur-Fabrik.
[2426] Ein **Deconomie-Cleve** kann sich beim **Dominium Krepelhof** bei Landeshut in Schl. melden. Antritt 1. April d. J. Gestellte Bedingungen beliebig.

Ein Lehrling

findet zu Ostern freundliche Aufnahme bei **August Körner**, Gold- und Silberarbeiter in **Jauer.** [2427]

General-Versammlung des **Vorschuss- u. Sparvereins zu Warmbrunn** (eingetragene Genossenschaft) **Sonntag, den 4. März, Nachm. 3 Uhr**, im **Gasthof zum „Schwarzen Adler“**.
Tagesordnung. [2444]

1. Geschäftsbericht für 1876.
 2. Feststellung der Dividende und Entlastung des Vorstandes.
 3. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
 4. Entschädigung des Revisors.
 5. Abänderung des § 47 des Statuts.
 6. Feststellung des Überschusses aufzunehmender Darlehne.
 7. Ausschluß von Mitgliedern.
- C. Fellmann, Carl Reissig, E. Grubn.**

[2422] Einen kräftigen **Knaben** nimmt an **C. Killian Jr.**, Schlossermeister in Hirschberg, Bahnhofstr. 21.

Bergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab: **Fricandau a la Caunitz, Marinensfleisch, griechisches Beefsteak.**

[2449] **R. Demnitz.**

Stadttheater i. Hirschberg.

Donnerstag, den 1. März. Mit extra neu angefertigter Ausstattung zum 2. und letzten Mal: **Aschenbrödel oder Der gläserne Pantoffel**. Große Feste mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet.
Man bitte diese Feste nicht mit dem hier mehrfach aufgeführten Lustspiel „Aschenbrödel“ zu verwechseln.
In Vorbereitung: **Auf Rosen**. Neues Lustspiel in 4 Acten von Ödner.
Die **Fikale der Tages-Billets** befindet sich nur bei **Hrn. Barwaldt, E. Hanking, Director.**

Theater.

[2445] Zu unserm am **Freitag, den 2. März**, stattfindenden **Benefiz** erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum von **Hirschberg** und Umgegend hierdurch ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Paul Koppe** und Frau.

Zum Schützenball

label auf **Sonntag, den 4. März**, in den **Elger'schen** Gasthof zu **Alt-Kennitz** bei gut besetztem Orchester ergebenst ein **Der Vorstand.**

Bereins-Anzeigen.

Sonntag, den 3. März, Abends 1/2 8 Uhr, beabsichtigt der **hiesige Männer-Gesang-Verein** im Saale des **Gerichtstretthaus** **Gesangs- und Declamations-Vorträge** zu halten.
Eintrittskarten a **30 Pf.** sind an der **Cass.** zu haben. [867]
Hierzu label freundlichst ein **Der Vorstand.**
Strauß, den 1. März 1877.